

Migrants **4**

Cities



Willkommene Perspektiven

UrbanLab#9: 2. Iteration und Dissemination

Dokumentation

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



FONA
Sozial-ökologische
Forschung
BMBF

Dieses Forschungsvorhaben wird mit Mitteln des *Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)* im Förderschwerpunkt *Sozial-ökologische Forschung (SÖF)* gefördert.

Impressum



Institut für Stadt- und Regionalplanung

Fachgebiet Bestandsentwicklung und
Erneuerung von Siedlungseinheiten

Sekretariat B7

Hardenbergstraße 40a

10623 Berlin

www.bestandsentwicklung.tu-berlin.de

Kontakt: Prof. Elke Pahl-Weber

Marcus Jeutner

Susanne Thomaier

@: migrants4cities@isr.tu-berlin.de

Tel.: + 49 · (0)30 · 314 28118



Stadt Mannheim

Referat Strategische Steuerung

Rathaus E5

68159 Mannheim

www.mannheim.de

Kontakt: Christian Hübeler

Claudia Möller

@: migrants4cities@mannheim.de

Tel.: +49 · (0)621 · 293 2006



inter 3 GmbH

Institut für Ressourcenmanagement

Otto-Suhr-Allee 59

10585 Berlin

www.inter3.de

Kontakt: Dr. Susanne Schön

Helke Wendt-Schwarzburg

@: koordination@inter3.de

Tel.: +49 · (0)30 · 34 34 7446

Teilnehmer*innen: Walter Werner, Harald Pfeiffer, Dr. Rajya Karumanchi-Dörsam, Anke Schmahl, Lena Werner, Fjolla Myftari, Burak Bas, Gledis, Zhasmin, Eunsun Hong, Miriam Caroli

Gäste/Externe Stakeholder*innen: Hendrik Meier (Startup Mannheim), Dr. Bettina Reimann (difu), Matthias Bandtel (kompass HS Mannheim), Jessica Blöcher (MWSP), Gabriel Höfle (QM Neckarstadt-West), Ulrike Kleemann (Stadt MA, Stadtplanung), Harald Thiele (Stadt MA, Stadtplanung), Leonhard Weiche (Stadt MA, Stadtplanung), Yvonne Baumgarten (QM Hochstätt), Damian Wiench (QM Neckarstadt-West), Ulrike Posch (CaCm), Kirsten Batzler (BUGA 23), Wulf Kramer (YallaYalla), Dieter Rohde (MaJunA e.V.), Susann Becker (rnv)

Coaches: Nadja Berseck, Florian Hutterer, Marcus Jeutner, Cornelia Schlott, Susanne Thomaier

Satz & Layout: TU Berlin, Martina Trapani, Marcus Jeutner und Susanne Thomaier

Titelbild: Martina Trapani, 2018

Die Teilnehmenden werden auf Wunsch mit vollständigem Namen oder nur mit ihrem Vornamen genannt.

Mannheim/Berlin, November 2018

Inhaltsverzeichnis

1. Begrüßung und Ziele	7
Begrüßung Stadt Mannheim: Bürgermeister Michael Grötsch	8
Begrüßung Stadt Mannheim: Christian Hübel	11
2. Iteration und Dissemination	13
3. Arbeitsgruppe ‚Wohnen‘	17
4. Arbeitsgruppe ‚Mobilität‘	25
5. Arbeitsgruppe ‚Arbeiten‘	35
6. Arbeitsgruppe ‚Zusammenleben‘	43
7. Arbeitsgruppe ‚Mitmachen‘	51
8. Ausblick	61



Foto: Marcus Jeutner, 2018



1. Begrüßung und Ziele

Einführung der Projektpartner

Begrüßung Stadt Mannheim

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Ich freue mich, dass Sie heute zum letzten öffentlichen UrbanLab des Projektes Migrants4Cities gekommen sind und begrüße ganz herzlich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projekts und die Gäste des heutigen Tages aus Politik und Zivilgesellschaft auch im Namen des Oberbürgermeisters und des gesamten Gemeinderats der Stadt Mannheim.

Die Stadt der Zukunft – wie soll sie aussehen – wie wollen wir in ihr leben. Eine Frage mit denen sich nicht nur Mannheim, sondern alle Kommunen in Deutschland und anderen Ländern auseinandersetzen und nach Lösungen suchen.

Mannheim hat schon früh erkannt, dass die Antworten nicht alleine von der Politik und der Verwaltung kommen können. Das Wissen und die Erfahrungen unserer Bürgerinnen und Bürger sind ein großes Potenzial, das es zu nutzen gilt. Bürgerbeteiligung wird in Mannheim seit langer Zeit großgeschrieben, kaum eine Gestaltung des öffentlichen Raums ohne Bürgerbeteiligung. Sei

es der der Leitbildprozess 2030 mit seinen Bürgerdialogen, das Beteiligungsportal oder der neue Beteiligungshaushalt 2019. Großen Wert legen wir auf die Mitsprache von Kindern und Jugendlichen, wie dies bald wieder beim Kindergipfel am 14. November geschieht.

Doch wir wissen auch, dass wir noch lange nicht alle Menschen in Mannheim erreichen. In unserer Stadt haben über 40 Prozent der Bürgerinnen und Bürger einen Migrationshintergrund. Über 170 Nationalitäten leben in unserer Stadt friedlich zusammen. Man kann sagen - Wir sind eine internationale Stadt!

Aber nutzen wir dieses besondere Potenzial, die kulturellen Erfahrungen und die individuellen Kompetenzen unserer Bewohnerinnen und Bewohner mit internationaler Biografie auch? Migrants4Cities ist ein Projekt, das genau diesen „Schatz“ heben möchte.

Zwanzig Menschen unserer Stadt mit Migrationshintergrund und internationaler Erfahrung, mit unterschiedlicher Berufsbiografie, Alter und Geschlecht haben sich einem

Bürgermeister Michael Grötsch

fast zweijährigen Prozess gestellt. Sie haben sich mit dem heutigen Tag in neun ganztägigen Workshops zu fünf Themen der Stadtentwicklung Gedanken gemacht und Lösungen gesucht. Und sie haben sie gefunden!

Ich freue mich sehr im Namen der Stadt Mannheim für dieses außergewöhnliche Engagement bedanken zu dürfen. Für die viele Zeit und das Herzblut, das sie in diese Projekt eingebracht haben. Auch den Themenpatinnen und Themenpaten gilt unser Dank, denn auch sie haben ihr Fachwissen und Zeit in diesen Prozess mit eingebracht.

Migrants4Cities ist ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes Projekt und es ist ein Partnerprojekt. Mit der Technischen Universität Berlin und inter3, dem Institut für Ressourcenmanagement aus Berlin, haben wir starke Partner aus der Wissenschaft an unserer Seite. Wir bedanken uns für die hervorragende Zusammenarbeit.

Die zahlreichen Erkenntnisse aus diesem Projekt werden öffentlich gemacht und in einer Fachkonfe-

renz Mitte nächsten Jahres vorgestellt.

Unsere Aufgabe in den nächsten Wochen und Monaten wird es nun sein, die Ideen und Lösungen umzusetzen oder in geplante Projekte einzubinden. Erste Erfolge kann ich heute schon verkünden. Bis Ende November läuft ein studentischer Ideenwettbewerb für die Idee der

„Arbeitsbox“. Ein Outdoor-Office, das flexibel in Grünanlagen und Plätzen aufgestellt werden kann und somit auf neue, moderne Bedürfnisse in der Arbeitswelt eingeht. Die KulTOUR-Tram wird beim Nacht-wandel am 26. und 27. Oktober erstmals fahren. Durch künstlerische Aktivitäten in der Straßenbahn und ausgewählten Haltestellen sollen Menschen ins Gespräch kommen

und gleichzeitig etwas über die Vielfalt der Stadtteile und ihrer Bewohner*innen erfahren.

Ich bin sehr gespannt, was der letzte Workshop noch an weiteren Schritten auf dem Weg zur Realisierung der Lösungen bringen wird. Ich wünsche Ihnen gutes Gelingen für den heutigen Tag.

Begrüßung Stadt Mannheim

Christian Hübel

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

willkommen zum Urbanlab#9 hier im neuen MARCHIVUM. Herzlichen Dank für Ihr großes Engagement in den vergangenen Monaten, um neue Ideen für unsere Stadtentwicklung einzubringen.

Wir haben als Kommune mehrere Ziele mit dem Projekt Migrants4Cities verbunden. Wir wollten einmal das Wissen, die Kompetenzen und Erfahrungen von Ihnen als Mannheimerinnen und Mannheimern mit internationaler Biografie stärker in die Governance einer nachhaltigen Stadtentwicklung einbinden.

Zweitens wollten wir die Willkommenskultur in Mannheim nachhal-

tig unterstützen, um Mannheim als Wohn- und Arbeitsstandort, insbesondere für internationale Fachkräfte, weiter zu stärken und unsere internationalen Potenziale für die Stadtgesellschaft sichtbar machen.

Ebenfalls von großem Interesse war für uns die Methode des Urban Design Thinkings als Beteiligungsformat unter wissenschaftlicher Begleitung zu testen und gegebenenfalls bei anderen Beteiligungsprozessen anzuwenden. Dies wollen wir in Zukunft auch tun.

Migrants4Cities ist angewandte Ko-Produktion, also die gemeinsame Entwicklung von Lösungen durch Beteiligte aus Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft, Privatwirtschaft und Wissenschaft.

Die von Ihnen in Pilotprojekten entwickelten Lösungen in den Themen Arbeiten, Wohnen, Mobilität, Zusammenleben und Mitmachen sind von hoher Qualität.

Wir nehmen viele wertvolle Erfahrungen aus dem bisherigen Prozess mit und unsere gemeinsame Aufgabe wird es nun sein, diese Lösungen umzusetzen und damit wichtige Impulse für eine nachhaltige Stadtentwicklung in Mannheim zu setzen.



KultTOUR-Tram



Christoph, 48

- hat im Jahr viel Deutsch und viele Kontakte mit anderen
- ist am Abend meist stress, Konflikte, und Ausland konsument



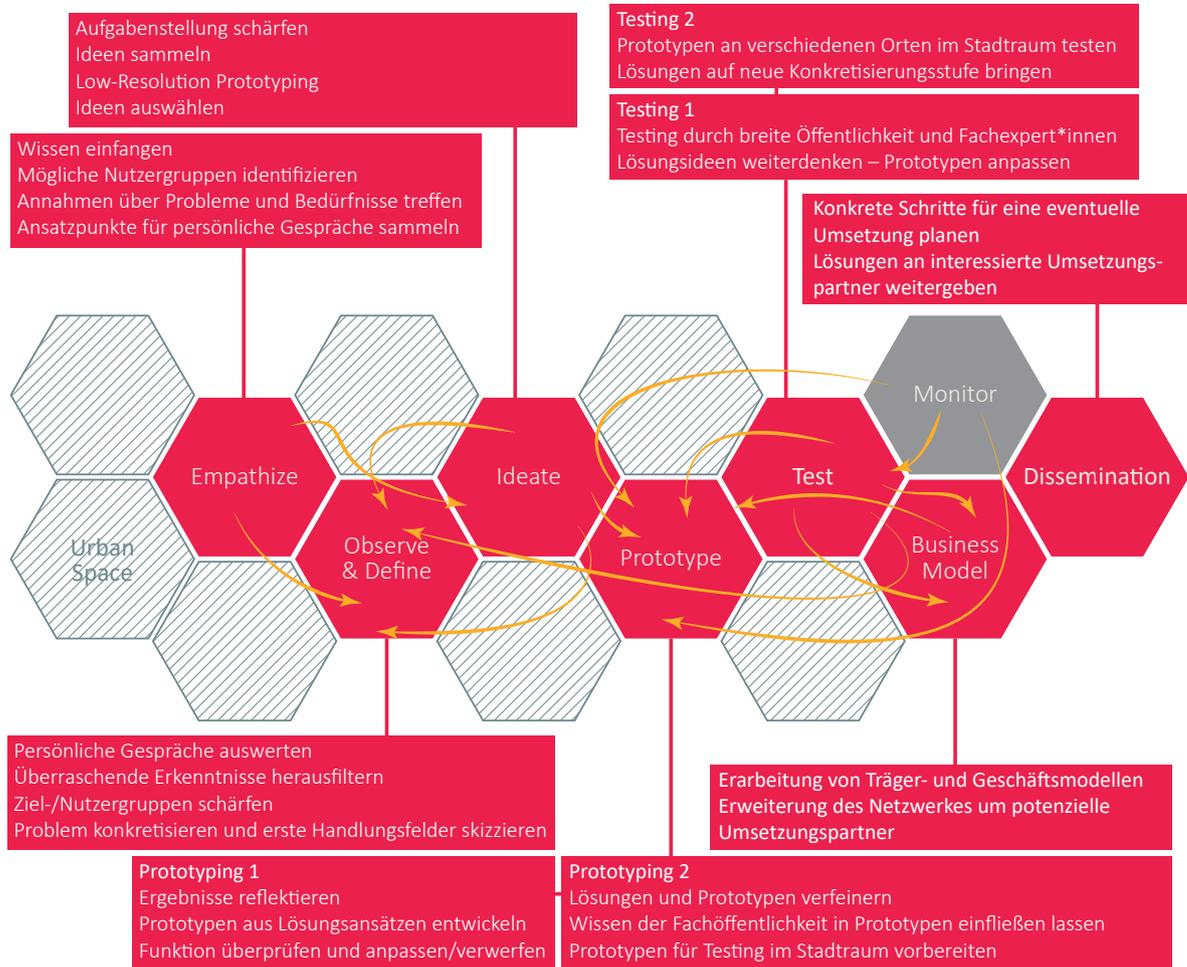
Natalia, 30

- hat selten Kontakt außerhalb der Familie
- gesprochenes Deutsch
- hat nachlässig mehr Zeit
- hat liegt wegen der Sprache zurückgefallen zu werden

Grafik: M. Trapani, 2018

2. Iteration und Dissemination

Bausteine des Urban Design Thinking Prozesses



Iterativer Prozess des Urban Design Thinking (Grafik: Jeutner/Pahl-Weber; basierend auf dem Design Thinking Konzept des Institute of Design, Stanford)

Der Urban Design Thinking Prozess – UrbanLabs#9: 2. Iteration und Dissemination

Abschluss einer langen Reise

UrbanLab#9 bildete den Abschluss eines zweieinhalb-jährigen Urban Design Thinking Arbeitsprozesses. Während dieser Zeit haben Migrant*innen und Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft in äußerst produktiver Weise Lösungen für die Stadtgesellschaft Mannheims erarbeitet. Ihre Arbeit ging dabei weit über die Entwicklung von Ideen hinaus. Vielmehr wurden die Ideen mit all ihren Ausgestaltungsoptionen durchdacht, getestet und dadurch zu sehr konkreten Lösungen mit entsprechenden Geschäfts-/ Trägermodellen entwickelt.

Der letzte Feinschliff

Der letzte gemeinsame Workshop diente nun dazu, diese Geschäfts-/ Trägermodelle mit Unterstützung von externen Fachexpert*innen zu finalisieren: Das Erarbeitete wurde auf Lücken und Stolpersteine überprüft, entsprechend ergänzt und angepasst. Dies geschah mithilfe von „User-Journeys“. Hierfür wurde durchgespielt, wie die zuvor erarbeiteten Personas mit ihren identifizierten Bedarfen die jeweilige Lösung in Anspruch nehmen. Alle Schritte des gesamten Prozesses von der ersten Wahrnehmung des neuen Angebots bis zur tatsächlichen Nutzung wurden abgebildet. Vor diesem Hintergrund wurden nochmal auf einem

anderen Weg Anforderungen, die sich an das Geschäfts-/ Trägermodell ergeben, deutlich.

Die nächsten Schritte in Richtung Umsetzung

Die fünf Teams wurden auch bei diesem UrbanLab von Fachexpert*innen unterstützt, die zugleich als potenzielle Umsetzungspartner oder „Umsetzungspat*innen“ in Frage kommen. Denn natürlich wollen wir und die Teams, dass die erarbeiteten Lösungen auch tatsächlich umgesetzt werden. Deshalb wurden im letzten UrbanLab auch von jedem Team die nächsten Schritte festgelegt, die für eine Umsetzung in Angriff genommen werden müssen.



Foto: Martina Trapani, 2018



3. Arbeitsgruppe ‚Wohnen‘

Wie gestalten wir nachhaltiges und bezahlbares
Wohnen in Mannheim?

Wohnen – Aktionspaket „Nachbarschaftsplätze gestalten“

Die Lösung

Ein Aktionspaket „Nachbarschaftsplätze gestalten“, das sich an alle Bewohner*innen richtet, denen die Verbesserung ihres Wohnumfelds ein Anliegen ist. Das Aktionspaket schafft Anlässe und Werkzeuge, über das Wohnumfeld nachzudenken, Probleme im Raum aufzuzeigen und

weitergehendes Engagement zu ermöglichen.

Die Mannheimer*innen haben zum Ausdruck gebracht, dass ihnen Sicherheit und Sauberkeit im Wohnumfeld wichtig sind, sie damit aber oftmals unzufrieden sind. Die Bereitschaft, sich dafür im eigenen Quartier einzu-

setzen, ist durchaus vorhanden, die Bewohner*innen wissen aber nicht genau, wie und wo sie sich mit diesem Anliegen einbringen können. Das Aktionspaket bietet hierfür einen niedrigschwelligen Einstieg.

Der letzte Schliff

Die Idee, Nachbarschaftsplätze durch gemeinsame Aktionen und mithilfe eines Aktionspakets in einer ausleihbaren Toolbox zu gestalten und zu verbessern, wurde bei der erneuten Reflexion als schlüssig und interessant wahrgenommen. Der aktuelle Arbeitsstand wurde mithilfe eines Ablaufschemas um einige weitere Ideen ergänzt.

Im Zentrum steht die Toolbox als ausleihbare Kiste für verschiedene Akteure, Institutionen oder Personen, die an einer Verbesserung des Wohnumfelds oder der städtischen Nachbarschaft interessiert sind. Die Inhalte der Kiste müssen noch ge-

nauer definiert und dann erarbeitet werden. Bereits festgelegte Inhalte sind:

- Spielerische Werkzeuge zur Bestandsaufnahme: darunter auf jeden Fall die bereits getesteten Fahnen zur Bedarfsermittlung
- Material für den Anlaufpunkt der Aktion, z.B. Stifte, Pappen
- Eine „Spielanleitung“, in der der Gebrauch der Werkzeuge erläutert wird
- Eine Prozessbeschreibung, die Hinweise zur Durchführung sowie Vor- und Nachbereitung von Aktionstagen gibt
- Ein „fortlaufendes Tagebuch“, in das die Erfahrungen und Ergeb-

nisse der einzelnen Aktionen eingetragen wird.

- Eine Inventarliste

Es bleibt die Frage bestehen, ob für die Ausleihe eine Gebühr und ein Pfand erhoben werden. Für den Verleih können prinzipiell verschiedene städtische Institutionen zuständig sein; als besonders vielversprechend wird die Einbeziehung der Stadtbibliothek angesehen, weil sie das entsprechende Knowhow im Verleih besitzt und gleichzeitig ein Multiplikator für das Angebot sein kann.

Multiplikatoren und gleichzeitig angesprochene Nutzer*innen für die Toolbox sollten Schulen sein, die mit Schüler*innen entsprechende Projekte im Umfeld der Schule durchführen. Ebenfalls sollten diakonische Einrichtungen und Hausgemeinschaften angesprochen werden. Damit werden interessante Zielgruppen erschlossen. Auf jeden Fall muss für die Ansprache geeignetes Werbematerial erarbeitet werden.

Als Initialzündung für Platzaktionen könnten Mini-Verfügungsfonds, wie sie z.B. im Quartiersmanagement üblich sind, hilfreich sein. Ungeklärt ist weiterhin, wer die Verstetigung einmal angestoßener Aktionen vorantreibt, wobei sich die Gruppe einig ist, dass auch kleine Maßnahmen,

wie. z.B. die gemeinsame Säuberung oder Bepflanzung von Baumscheiben als Erfolg gelten können. Dabei ist noch zu überlegen, wer für diese Folgeaktionen das Material beisteuert.

Für eine erfolgreiche und zielführende Durchführung wurden einige strategische Eckpunkte formuliert:

- Zweigleisige Verantwortlichkeit und dreistufiger Horizont der Umsetzung: Die Toolbox wird so gestaltet, dass sie sowohl einer institutionellen Durchführung dient, organisiert z.B. durch die Stadt, als auch einer eigenverantwortlichen Durchführung durch interessierte Gruppen. Bei den nachfolgenden Aktionen sollte immer klar sein, ob es sich um

kurz- mittel- oder langfristige Interventionen handeln soll, um die Bereitschaft zur Eigeninitiative nicht überzustrapazieren.

- Aktionen für Innenräume berücksichtigen: Die Erfahrungen im Testing haben gezeigt, dass die Toolbox auch Aktionen ermöglichen muss, die in Innenräumen durchgeführt werden können. Damit verringert sich die Abhängigkeit vom Wetter oder von geeigneten Außenflächen.
- Verbindungen mit Aktionen der anderen Teams berücksichtigen: Die Lösungen der anderen Teams werden auf Schnittstellen untereinander und Synergieeffekte untersucht.

Die nächsten Schritte

Schritt 1: Gesamtkonzept weiter definieren – bis Ende Januar 2019

- Minikonzept für die Projektidee und für die Beteiligung verschriftlichen, inklusive Arbeits- und Zeitplan
- Eine Arbeitsgruppe zusammenstellen, die die Ausstattung der

Toolbox definiert und eine Ausschreibung für ein studentisches Projekt erarbeitet

- Bezüge zu den Lösungen der anderen M4C-Teams klären
- Kontaktaufnahme mit ähnlichen Projekten und Initiativen in Deutschland, z.B. neue ufer wuppertal e.V.

- Suche nach Hochschule mit Fachbereich, der ein studentisches Projekt zur Ausarbeitung der Toolbox durchführen würde
- Freiraumfibel recherchieren und einbeziehen

Schritt 2: Erarbeitung der Aktionsbox – April bis Juni 2019

- Studierendenprojekt, das die Toolbox erarbeitet
- Ausstattung, Größe und Unterteilung der Box klären
- Format für die Anleitungsektüre ausarbeiten
- Formulare, To-Do-Listen und Ablaufpläne erarbeiten
- Mögliche Verleiher in das Projekt einbeziehen und befragen

Schritt 3: Verwaltungsfragen klären – März bis Juni 2019

- Datenschutz klären
- Genehmigung von Veranstaltungen im öffentlichen Raum klären
- Ansprechpartner*innen für die erste Aktion finden

- Promotoren für die erste Aktion einbinden
- Aktionsfonds für urbane Intervention einbinden; Ansprechpartner: Kulturelle Stadtentwicklung

Schritt 4: Aktionsauftakt zur Migrants4Cities-Tagung – Mitte 2019

- Mögliche Partner einbinden
- Unterschriftenliste zur Interessenbekundung an der Platzaktion auslegen
- Stadtbibliothek einladen, um Klärung der Ausleihe herbeizuführen
- Quartiersmanagement finden, das bereit für eine erste Aktion ist

Schritt 5: Planung der ersten Aktion – ab Juli 2019

- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für die Toolbox
- Box bei einer öffentlichen Veranstaltung, z.B. Aufräumaktion oder einander.Aktionstage, vorstellen
- Beitrag in Stadtteilzeitung lancieren
- Mannheimer „Bündnis für ein Zusammenleben in Vielfalt“ einbeziehen
- Andere M4C-Aktionen einbinden, z.B. Uffbasse oder Kulturtram
- Sponsoring klären

Schritt 6: Erste Platzaktion – September/Oktober 2019

Schwarztafel

gest

Aufgabenstellung
 Initiator
 Produkt (w/ OI)
 Kleinunter-
 nehme ?
 → Produkt
 für Social Media
 als Werbemaßnahmen
 Initiative /
 Träger ?

Produkt
 & Rendite ?

... vor
 ?

① Konzept
 wann alle bei App

① März '18

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Foto: Martina Trapani, 2018



Nachforschungsalätze gestalten

Aufgabenstellung
Initiator - Partner (or 0+)

Kommunikations- Kanäle ?

-> Plakate
-> Social media
-> Multiplikatoren

Initiator / Träger ?

Produkt & Botschaft ?

Verantwort- lichenheiten ?

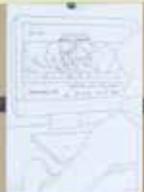
Partner ?

-> Verwaltung
-> Kommunikation

-> Merkmale vor Ort
-> Was? Wo?



aktivieren für
an die
-> was ist auf dem
Bilde
-> Führt sich nicht, um
die Welt herum, denn
es werden nur 20
Minuten angedacht



① bis Ende
Januar '13

Mini Konzept
für Projekt-
idee

Mini Konzept
für Beteiligung
-> Frage, Arbeit
-> Multiplikatoren

Team zusammenstellen
das die Box-Handlung
zusammen stellt
(Pinnwand mit 400-700)

kurzer folgen

Entwicklung
Ansch- und
Zeitplan für
Vorstellung Ableiter

Scrap-Präsentation
aus Diskussions-
(Kommun...)
Wichtig für Infos an

Bezüge zu
anderen Teams
klären

Siehe nach
Hochschule +
populäre Fachzeitschriften
Kontaktaufnahme
mit anderen
Ziele...

② Projekt
von Feb bis Apr
'13

Studienleitungsprojekt
definieren, das
Toolbox entwickelt

Welcher Format ist
die anzuwendende
Lang?

Inhalt der Box
+ was geht + Diskussions-
+ anforderungen
+ unter Berücksichtigung

Leistung, Vorleser
empfehlen!

entsprechende
Formulare erstellen
(Kommun... mit Arbeit
Zeitraum)

Erstellung aller
Formulare + 700-1000
+ anforderungen

Stunde-Projekt

Großkonzept
Kosten und
Personelleinsatz
in einem
Projekt

③ März '13
- Juni '13

Datenverteilung
klären

Erstellen der Szenarien
zur Entwicklung
für die Arbeit

Zusammenfassung der
Abwicklung klären

Erstellen Anpreisungen
z.B. 1000 €
die entsprechenden Maßnahmen

Ansprache + die
Einbindung
von Projektberatern
möglichst / anforderungen
Verständigung

Beziehungsräume
u.a.
-> Pinnwand
-> Ordnungspunkt
-> FB 61
-> FB 67

Projektberatern
(März 2013)

Einladen von
möglichsten Partnern

④ ab Juli
'13

Marketing für
"Tool-Box"

Presse-/Offent-
lichkeit
für "Tool-Box"

Wie werden
Mitarbeiter / Mitarbeiter
vor Ort berufen
aus dem selben Bereich

Box öffentlich
vorstellen bei
Anpreisungsmitteln

Bericht im
Stadtteilzeitung
Lancaster

Brandenburgische
+ 1. Kommunikation
in der Vielfalt einbringen

Projektberatern
(März 2013)

Anfrage an Stadt-
bildstelle, ob
es auch wenn
die anpreisungen

Verknüpfung
mit "Uffbase"

Verteilung in
die Kulturteams

Sponsoring?

Veranstaltung
vor Ort?

Projektberatern
(März 2013)

⑤ Sep / Okt
'13

Große Plag-
aktion

Projektberatern
(März 2013)

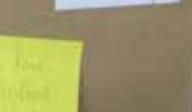
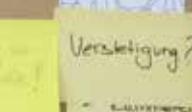




Foto: Martina Trapani, 2018



4. Arbeitsgruppe ‚Mobilität‘

Wie gestalten wir eine nachhaltige und komfortable
Mobilität in Mannheim?

Mobilität – Menschen²! Straßenräume neu nutzen

Die Lösung

Ein kommunales Programm „Menschen². Straßenräume neu nutzen“. Es hat zum Ziel, dem Rad- und Fußverkehr mehr Raum zu geben und neue attraktive Aufenthaltsorte zu schaffen. Lokale Initiativen, die einen Straßenraum in ihrem Quartier temporär anders

nutzen möchten, erhalten mit dem Programm einen Rahmen, um ihre Ideen umzusetzen.

Die Straßen in den Quadraten werden dominiert von Pkw. Dadurch steht für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen sehr wenig Raum zur Verfügung. Für die Be-

wohner*innen geht die Pkw-Dominanz mit einem Verlust an Aufenthaltsqualität einher. Das Programm stellt dem die Vision eines Straßenraums für Menschen gegenüber.

Der letzte Schliff

Offene Fragen, die aus dem vergangenen UrbanLab hervorgingen bezogen sich vor allem darauf, wer Initiator*in eines Prozesses mit temporären und schrittweisen Straßenumnutzungen sein könnte (die Kommune?) und was genau die entwickelte Lösung eigentlich umfasst (Ist es der Prozess? Sind es die Umgestaltungselemente? Sind es kommunikative Maßnahmen?).

Hintergrundrecherchen und der Blick in andere Städte brachten diesbezüglich Licht ins Dunkel, so dass sich die Gruppe darauf einigen konnte, dass ein kommunales Programm zur Straßenraumgestaltung das geeignete Mittel sei, all die bisher

entwickelten Bausteine zu einem großen Ganzen und damit zu einer schlüssigen Lösung zusammenzuschüßeln. Als Vorbild diente u.a. das NYC Plaza Program in New York.

Durch diesen Schritt ergaben sich einige neue Rahmenbedingungen für das Geschäftsmodell, wodurch dieses aber letztlich an Klarheit gewinnt. Wesentliche neue Eckpunkte sind:

Die bisherigen Lösungsbausteine der Gruppe werden gebündelt in einem kommunalen Programm „Menschen². Straßenräume neu nutzen“. Es bietet einen programmatischen, prozessualen und finanziellen Rah-

men für lokale Initiativen, die einen Straßenraum in ihrem Quartier (temporär) anders nutzen möchten: Solche Initiativen (Unternehmen, Unternehmensvereinigungen, private Vereinigungen, Vereine o.ä.) können einen Vorschlag zur Straßenraumumnutzung bei der Stadtverwaltung einreichen. Der Vorschlag muss eine Begründung für die Umnutzung und erste Ideen für deren Umsetzung beinhalten, was Angaben zum Zeitraum der Umnutzung umfasst, d.h. ob diese einmalig, längerfristig aber reversibel oder dauerhaft sein soll. Zudem muss nachgewiesen werden, dass ein bestimmtes Maß an Rückhalt für die Idee im Quartier besteht. Die Stadtverwaltung (FB

Stadtplanung, Verkehrsplanung) prüft dann die verkehrliche Machbarkeit der Maßnahme. Wird dies positiv beschieden, wird in Zusammenarbeit der Anlieger und lokalen Akteure aus dem Quartier mit der Stadtverwaltung das detaillierte Umnutzungskonzept erarbeitet, also wie genau der Straßenraum genutzt werden soll, wie er gestaltet wird, wie er bespielt wird etc. Die Stadt bietet einen finanziellen Rahmen zur Umsetzung des Vorhabens. Auch ein Pflege- und Instandhaltungskonzept wird gemeinsam erarbeitet. So ist denkbar, dass bei Bedarf – z.B. bei erhöhtem Pflegeaufwand durch neue Grünelemente – lokale Akteure und Anlieger einzelne Instandhaltungsmaßnahmen übernehmen.

Dem Start eines solchen Programms gehen entsprechende Aktionen und Umgestaltungsinitiativen der Stadt selbst, d.h. initiiert durch Stadtpolitik und -verwaltung, voraus. Und es wird begleitet von breiten Kommunikationsmaßnahmen.

Diese Lösung bindet alle zentralen Aspekte aus der vorherigen Arbeit der Gruppe zusammen: schrittweises Vorgehen; einmalige, temporäre und

dauerhafte Maßnahmen; lokal angepasste, unterschiedliche Umnutzungen; Gestaltungsmöglichkeiten für die gewerblichen und privaten Anlieger bei gleichzeitiger Initiative und Rahmensezung durch die Stadt. Andererseits werden durch die Idee eines kommunalen Programms auch die Rollen der verschiedenen Akteure klar definiert, was zuvor noch nicht der Fall war.

Bei der gemeinsamen Diskussion wurden von den Gästen wie auch den Teilnehmer*innen folgende Aspekte als wichtig betont:

- Politischer Wille ist Grundvoraussetzung
- Ein schrittweises Vorgehen erscheint notwendig
- An bestehende Initiativen, Projekte und Vorhaben wie beispielsweise den Parking Day oder das Parklets-Programm der Stadt („Sitzplätze statt Parkplätze“) anknüpfen
- Alle Aktivitäten, die schon existieren und auf eine Umnutzung von Straßenraum abzielen, unter dem Label „Menschen². Straßenräume neu nutzen“ kommunizieren
- Anschauungsobjekte als „Vorbilder“ schaffen, den Nutzen spürbar machen und darüber reden

In der Debatte wurde deutlich, dass es bis zum tatsächlichen Aufsetzen eines solchen Programms vorab zunächst eine Pilotphase mit mehreren kleinen Schritten braucht, um die Menschen zu sensibilisieren und den Nutzen der Idee erlebbar zu machen. In dieser Pilotphase soll über praktische Anschauungsbeispiele gezeigt werden, dass Straßen tatsächlich anders genutzt werden können, dass dies funktioniert, wie es funktioniert und was der/ die Einzelne davon hat. Klar wurde auch, dass eine solche Pilotphase schon aktiv von der Stadtpolitik und -verwaltung unterstützt werden muss.

Als Anschauungsbeispiele für „Menschen². Straßenräume neu nutzen“ werden die unten aufgeführten Vorhaben vorgeschlagen. Es handelt sich dabei um bereits existierende wie auch neu zu entwickelnde Vorhaben. Für die neuen Vorhaben müsste die Stadtverwaltung geeignete Bereiche suchen und dort mit Prototypen entsprechende Umnutzungen umsetzen. Die Arbeit mit Prototypen soll gewährleisten, dass Dinge basierend auf Evaluationen und Lerneffekten noch angepasst werden können. Dabei sollten immer

die Menschen und Akteure vor Ort von Beginn an aktiv mit eingebunden werden. Existierende wie auch neue Vorhaben sollten alle unter dem Schlagwort „Menschen². Straßenräume neu nutzen“ kommuniziert werden. Folgende Vorhaben sollten Bestandteile einer solche Pilotphase sein:

Regelmäßig stattfindende Events im Straßenraum:

- Parking Day (bisher bereits privat und individuell organisiert; könnte von der Stadt aber unter dem Label „Menschen². Straßenräume neu nutzen“ ideell und kommunikativ unterstützt werden)
- Monnem Bike (soll ohnehin regelmäßig stattfinden; könnte von der Stadt unter dem Label „Men-

schen². Straßenräume neu nutzen“ kommuniziert werden)

- Suppenfest (bisher ebenfalls privat und individuell organisiert; könnte von der Stadt unter dem Label „Menschen². Straßenräume neu nutzen“ ideell und kommunikativ unterstützt werden)

Temporäre und reversible Maßnahmen im Straßenraum:

Kleinteilig und punktuell (Schwerpunkt Parkraum-Umnutzung)

- Parklets (es gibt schon ein entsprechendes Programm; könnte inhaltlich erweitert und von der Stadt unter dem Label „Menschen². Straßenräume neu nutzen“ kommuniziert werden)
- Hochbeete
- Mobilitätsangebote wie Fahrrad-

bügel oder Lastenrad-Sharing anstelle von Parkplätzen

- Stadtmöbel im weiteren Sinne
 - Rundum-Grün bei Ampelschaltungen mit der Möglichkeit der diagonalen Straßenquerung
- Maßnahmen in der Fläche (Schwerpunkt Straßenraum-Umnutzung)*

- Verkehrsberuhigungen
- Zufahrtsbeschränkungen
- Sperrungen an den Wochenenden
- Sperrungen eines ganzen Quadranten (wie Superblocks in Barcelona)

Erst nachdem im Rahmen einer Pilotphase auf dieser breiten Basis schon „Vorbilder“ geschaffen wurden, kann es tatsächlich zu einem kommunalen Programm kommen.

Die nächsten Schritte

Das skizzierte Vorgehen verlangt entsprechend folgende weitere Schritte:

Schritt 1 – Vorbereitung: An Existierendes anknüpfen, Unterstützer*innen gewinnen, Kommunikation initiieren

- Mandatsträger*innen für den Ansatz „Menschen². Straßenräume neu nutzen“ gewinnen (Projekt-Team)
- Vorhandene Veranstaltungen und Programme nutzen, um das Ziel unter den Menschen zu kommunizieren (Stadtverwaltung/ Stadtpolitik)

- Gute Beispiele sammeln und kommunizieren (Projekt-Team)

Schritt 2 – Pilotphase: Neue Modellprojekte initiieren, auswerten und kommunizieren

- Modellbereiche für Pilotvorhaben (siehe oben) definieren und dort von Anfang an Zivilgesellschaft, Verbände und Wirtschaft einbinden (Stadtverwaltung/ Stadtpolitik)
- Prototypische Umsetzung der Straßenumnutzungen mit Partnern vor Ort (Stadtverwaltung)
- Erfahrungen evaluieren und nachjustieren (Stadtverwaltung)
- Über Multiplikatoren positiv

- verstärken (Stadtverwaltung, Projekt-Team)

Schritt 3 – Programmentwicklung: Kommunales Programm beschließen und entwickeln

- Gemeinderatsbeschluss über Programm inklusiver entsprechender Mittel herbeiführen
- Konkreten Rahmen und Verfahren des Programms ausgestalten (Stadtverwaltung)



Fotos: Martina Trapani, 2018



Kommunales
Programm

Menschen
Straßenräume
neu nutzen

Stadt macht
Kontakt mit
eigenen / selbst
initiierte
Umgestaltungen

Lokale Organisations
Unternehmen etc
können Vorschläge
& Umgestaltungen einbringen

brauchen
ausreichend
Unterstützung
im Quartier

Barcelona
NYC Plaza
Program

MENSCHEN



Anne, 29

- wohnt in Hennigsdamm Innenstadtnah
- macht fast alle Wege mit Rad oder zu Fuß
- findet insbesondere in den Quadraten die Abfuhr schlecht
- wünscht sich, dass die Politik den Rad/Fußverkehr durch eine gerechtere Raumverteilung fördern / unterstützen / und eine bessere Infrastruktur schaffen würde



Kanäle

→ Interventionen

Stadt/Verkehrs-
planung
prüfen Nachbar-
keit

Umnutzungs-
Konzept wird
gemeinsam v. Umweltsch.
& lokaler Akteure
geplant

Such Pflege/
Instandhaltungs-
Konzept gemeinsam

2

Sozialen

ES GEHT LOS!
Menschen
STRADENRÄUME
NEU DENKEN



jedes Gebäude
muss erschlosse
sein (mit Auto)
=> recht. Zwang

Produkt &
Bausteine
städtisches
-> Programm mit

Ausgestaltung
durch Partner
vor Ort



A



Esabella, 24

- Wissenschaftliche Mitarbeiterin
- Biologie Studentin
- hat einen Hund, den sie liebevoll "Nico" nennt
- ist sehr kreativ
- ist sehr aktiv und engagiert
- ist sehr gerne in der Natur und liebt es, die Natur zu genießen



Wien
Dank!

Freizeitaktivitäten:
Sport, Musik, Lesen, Reisen, etc.

Arbeitsbox

App? Funktionen?

App-Entwicklung
→ wer?

Partner?

Standorte?
→ Campus
→ Zelle

→ Hochschulen
→ Stadtpark
→ GmbH
→ Bibliotheken
→ Unternehmen



Kunde
→ social media
→ Event
→ B2B direkt



Träger?
→ Start-up
Flornheim



öffentlich auf
analysieren



Optim?
1) Nutzer gewinnen vs. Konkurrenz
2) Erreichbarkeit
3) Aktuelle Statistik zur Analyse



Pflege & Instandhaltung
Tabelle Drucker für Mitarbeiter



Wie gestalten wir zukünftige Arbeitswelten in Mannheim?
Schlüssel-System - Netz mit Schlüssel-System
Passwörter



Einloggen in der APP
Pop-Up mit wichtigsten Punkten
benötigt die App zum Öffnen?



Wie lange kann Box gemietet werden?

Hausmeister - Service für Mietzelle bzw. Regale

Deal mit lokalen Partner → Schild in der Box → zusätzliche Kunden

Strom wird freigeschaltet

Sonderleits - Status mit...

Notungs...

Arbeiten – Arbeitsbox

Die Lösung

Eine Arbeitsbox, die flexibel in Mannheimer Grünflächen und Plätzen positioniert werden kann, eine simple Arbeitsinfrastruktur zur Verfügung stellt, Schatten

spendet sowie Strom- und Internetzugang bietet. Aufgrund einer verstärkten Flexibilisierung der Lebens- und Arbeitswelten wünschen sich viele Mannheimer*in-

nen, für ein paar Stunden ihren Arbeitsort selbst bestimmen zu können und im Grünen zu arbeiten. Diese Möglichkeit bietet die Arbeitsbox.

Der letzte Schliff

Bereits beim letzten Business Model-Lab wurde deutlich, dass die App als direkte Schnittstelle zu den Kund*innen eine große Bedeutung für die Nutzung der Arbeitsbox hat. Bisher hatte das Team viel Energie in Design-Fragen und Ausstattung der Box gesteckt, um den Anforderungskatalog für den studentischen Wettbewerb zu erarbeiten. Der kompletten User Journey (und damit einhergehend der Ausgestaltung der App) wurde bisher noch nicht viel Aufmerksamkeit geschenkt.

Daher ist das Team nun den gesamten Nutzungsprozess durchgegangen und hat dadurch vertiefende Anregungen zu einzelnen Bereichen des Geschäftsmodells erhalten: Download der App, Account-Erstellung, Boxauswahl (über Standort oder Co-Worker), Erklärungsvideo zur Funktionsweise

der Box, Boxöffnung und -nutzung, Umgang mit Sauberkeit, Umgang mit Notfallsituationen und Boxschließung. Grundsätzlich soll das Zusammenspiel zwischen App und Boxnutzung ähnlich wie beim Bike Sharing funktionieren. Jede*r Nutzer*in hat einen eigenen Account, der mit dem jeweiligen LinkedIn-Profil verknüpft werden kann. Es besteht die Wahl zwischen einem öffentlichen oder privaten Profil. Nach der Account-Erstellung haben die Nutzer*innen mehrere Optionen zur Box-Miete:

- Möchten sie die Box für einen festen Zeitraum oder flexibel je nach Nutzungsdauer (und Abrechnung je Minute) buchen?
- Möchten sie die Box exklusiv für sich allein (oder eine Gruppe) buchen oder mit mehreren Co-Workern?

Die Boxauswahl erfolgt dann aufgrund des Standorts der Box (Karte mit Standorten von freien Boxen) oder aufgrund der Profile der Co-Worker, die bereits in einer Box sind (hier sind lediglich die öffentlichen Profile sichtbar). Sobald eine geeignete Box gefunden wurde, kann der/die Nutzer*in diese über einen Öffnungscode, der an die App geschickt wird, öffnen und der Strom in der Box wird freigeschaltet. Zur Erläuterung der Funktionsweise der Box (Wo ist der WLAN-Code? Wie können die Fenster geöffnet werden? Etc.) wird dann über die App ein kurzes Erklärungsvideo gezeigt. Sollte die Box in einem unsauberen Zustand sein, kann der/die Nutzer*in das direkt über die App melden. Jede Arbeitsbox ist mit einem geschützten WLAN-Netz

mit personalisiertem Passwort ausgestattet. Um den Co-Working Gedanken in der Box zu unterstützen, gibt es als Add-On die Möglichkeit für die Nutzer*innen, sich über einen Instant Messenger miteinander zu vernetzen.

Sollte es einen Notfall oder Störung in der Boxnutzung geben (z.B. kaputtes Fenster), so können sich die Nutzer*innen an eine Hotline wenden. Zudem wird versucht mit lokalen Partnern (z.B. naheliegende Cafés) zusammenzuarbeiten. Zur Pflege der Box wird ein Hausmeis-

ter/-Reinigungsservice benötigt. Um die Boxnutzung zu beenden, loggt sich der Nutzer in der App aus. Hierbei müssen Kontrollfragen (Fenster geschlossen? Tisch gereinigt? Etc.) beantwortet und abschließend Feedback zur Gesamtnutzung gegeben werden.

Die nächsten Schritte

Schritt 1 – November 2018: Bilaterale Gespräche zu einzelnen Funktionalitäten der Box und Klärung des Standorts für ersten Prototypen

- Team-Mitglieder führen einzeln gezielte Gespräche mit Fachleuten zu: Grundkonzept, App, Marketing-Konzept
- Vorschlag „Alter Bahnhof“ als Standort – hier könnte der Genehmigungsprozess einfacher sein?
- Teamtreffen zum Sammeln der Erkenntnisse aus den Einzelgesprächen (noch vor der Jurysitzung)

Schritt 2 – Dezember 2018: Jury-Sitzung zur Auswahl des Box-Designs

- Die Jury-Mitglieder sollten aus folgenden Bereichen kommen: Architektur, Raumgestaltung/ Placemaking, Hochschule Mannheim, Start-Up Mannheim

Schritt 3 – Januar 2019: Expertenworkshop

- Offene technische, juristische und weitere Fragen mit Expert*innen im Workshop klären, um Anforderungsprofile für jeweilige Teilbereiche (Solarpaneele, App-Programmierung etc.) zu definieren
- Offene Themenbereiche sind: App-Programmierung, Marketing/ Kommunikation für Name,

Kommunikationskanäle, Branding, Preismodelle, Finanzierung (Sponsoring für Partner*innen, Fördermittel), Brandschutz, Versicherung, etc.

Schritt 4 – Februar/ März 2019: Studentische Wettbewerbe zu Teilbereichen

- Hardware-Fragen an Hochschule Mannheim ausschreiben (z.B. Schließanlage, Solarpaneele)

Schritt 5 – Mai/ Juni 2019: Bau des ersten Box-Prototypen

- Offene Fragen: Was sollte der erste Prototyp bereits alles können?



Foto: Martina Trapani, 2018









Foto: Martina Trapani, 2018



KULTOUR-Team

6. Arbeitsgruppe ‚Zusammenleben‘

Wie gestalten wir aktives und gemeinschaftliches Zusammenleben in Mannheim?

Zusammenleben – KultTOUR-Tram

Die Lösung

Die „KulTOUR-Tram“ ist eine Straßenbahn, in der Vereine, Kulturinstitutionen und Initiativen wechselnde kulturelle Aktionen wie Filme, Musik, Theater, Lesungen u.ä. anbieten. Sie schafft Gelegenheiten der Begegnung und des Austauschs, regt die

Neugierde auf das Unbekannte an und fördert Interaktionen zwischen Mannheimer*innen. Viele Mannheimer*innen sind an einem intensiveren Austausch zwischen Nachbar*innen, kulturellen und sozialen Gruppen sehr interessiert, es mangelt im hektischen

Alltagsleben aber schlicht an Gelegenheiten, um auf einfache Weise miteinander in Kontakt zu kommen. Mit der „KulTOUR-Tram“ wird die kulturelle Vielfalt Mannheims und seiner Einwohner*innen im Alltag erfahrbar.

Der letzte Schliff

Das Konzept stieß bereits seit der ersten Idee auf reges Interesse unter den Teilnehmer*innen und Gästen von Migrants4Cities – so auch bei der Rhein-Neckar-Verkehr GmbH (rnv), die das Projekt sehr begrüßte und in vorhergehenden UrbanLabs unterstützte. Der Sommer nach dem UrbanLab#8 wurde genutzt, um eine prototypische Umsetzung weiter voranzutreiben. In Gesprächen mit der rnv bekräftigte diese ihr Interesse an einer Umsetzung der KulTOUR-Tram und bot an, den „Nachtwandel 2018“ im Mannheimer Jungbusch zum Anlass zu nehmen und einen ersten Testbetrieb zu versuchen. An zwei Abenden soll demnach zwischen 19 und 24 Uhr

ein Sonderzug auf einer festgelegten Route durch Mannheim fahren. In dem Zug werden halbstündlich Mannheimer Bands und Solokünstler*innen auftreten und so einen musikalischen Zubringer zum Jungbusch bilden. An zwei Haltestellen werden zudem weitere Bands auftreten und diese Orte beleben. An der Station Rheinstraße bespielen Künstler*innen aus dem Bereich elektronischer Musik den Ort. In der Unterführung der Station Dalbergstraße wird ein unwirtlicher Ort durch klassische Musik neu erlebbar. Die Organisation des Testbetriebs wurde durch „Startup Mannheim“ und den Nachtbürgermeister Hendrik Meier übernommen und dank der

finanziellen Unterstützung durch die Stadt Mannheim möglich.

Die Aussicht auf einen zeitnahen Probetrieb hat die Gruppe begeistert. Dennoch hat sie vorab einige grundsätzliche Fragen formuliert, die es bis zum Nachtwandel am 26. und 27.10.2018 zu klären gilt:

- Name: Bleibt es bei „KulTOUR-Tram“? Ist dieser nicht durch andere Mannheimer Gruppen vorbesetzt? Wäre „Linie 170“ (in Anlehnung auf die in Mannheim lebenden 170 Nationen) geeignet?
- Wer steuert die Öffentlichkeitsarbeit und wie ist diese angelegt? Wie kann eine unterstützende

Zuarbeit aus dem Projektteam erfolgen?

- Welche Rolle können die Teilnehmer*innen von M4C und speziell der Arbeitsgruppe Zusammenleben übernehmen?
- Bleibt es bei Sonderzügen oder lassen sich Einzelelemente im Regelbetrieb verstetigen?

Die User Journey und das Geschäftsmodell wurden als vorläufig abgeschlossen betrachtet. Das Team hat sich dazu entschlossen, ein größeres Gewicht auf die nächsten Umsetzungsschritte zu legen. Lediglich mit Blick auf die Verstetigung der KulTOUR-Tram und die Überführung einzelner Elemente in den Regelbetrieb wurde angedacht, beispielsweise zukünftig die digitalen Anzeigen in neuen Bau-

reihen der Züge zu verwenden, um Wissenswertes oder Informationen über kulturelle Angebote rund um die Haltestellen zu verbreiten. Weiterhin ist es denkbar, dass zukünftig mobile Audioangebote produziert und in den Bahnen zum Download bereitgestellt werden. So wäre es möglich, ohne bauliche Maßnahmen Podcasts, Hörspiele o.ä. bereitzustellen. Den Content können sich die Nutzer*innen über ihr Smartphone abrufen. Durch die Verwendung von „Beacons“ (Bluetooth-basierter Sender/ Empfänger) wäre es auch möglich, ortsbezogene Inhalte abzuspielen.

Der erste Probetrieb wird von der Gruppe als Versuch angesehen, der zunächst nicht alle angedachten Elemente des Konzepts umsetzen

kann. So werden die Fahrten während des Nachtwandels vor allem einen Eventcharakter haben. Der Gruppe kommt es aber insbesondere darauf an, die KulTOUR-Tram nicht als eine weitere Plattform zum Kultur-Konsum zu entwickeln, sondern insbesondere die Interaktion zwischen Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Die Möglichkeiten hierbei sind facettenreich und zielen neben Hoch- und Subkultur insbesondere auf Alltagskultur ab. Diesen Aspekt zu stärken sieht das Team als unbedingt notwendig an. Zunächst soll der erste Betrieb während des Nachtwandels dazu dienen, Erfahrungen in der Durchführung von Veranstaltungen in der Straßenbahn zu sammeln.

Die nächsten Schritte

Da der Testbetrieb unmittelbar bevorsteht, hat sich die Gruppe insbesondere auf Maßnahmen konzentriert, die den Probetrieb unterstützen.

Schritt 1 – Öffentlichkeitsarbeit: Informationspaket

- Ein Informationsflyer wird an den beiden Tagen des Probebetriebs über den Anlass und das Programm informieren. Darüber hinaus hängen in der Bahn Informationen in Form von Plakaten aus.
- Ein Informationstext dient als Grundlage für Pressemitteilungen, Ankündigungen usw.

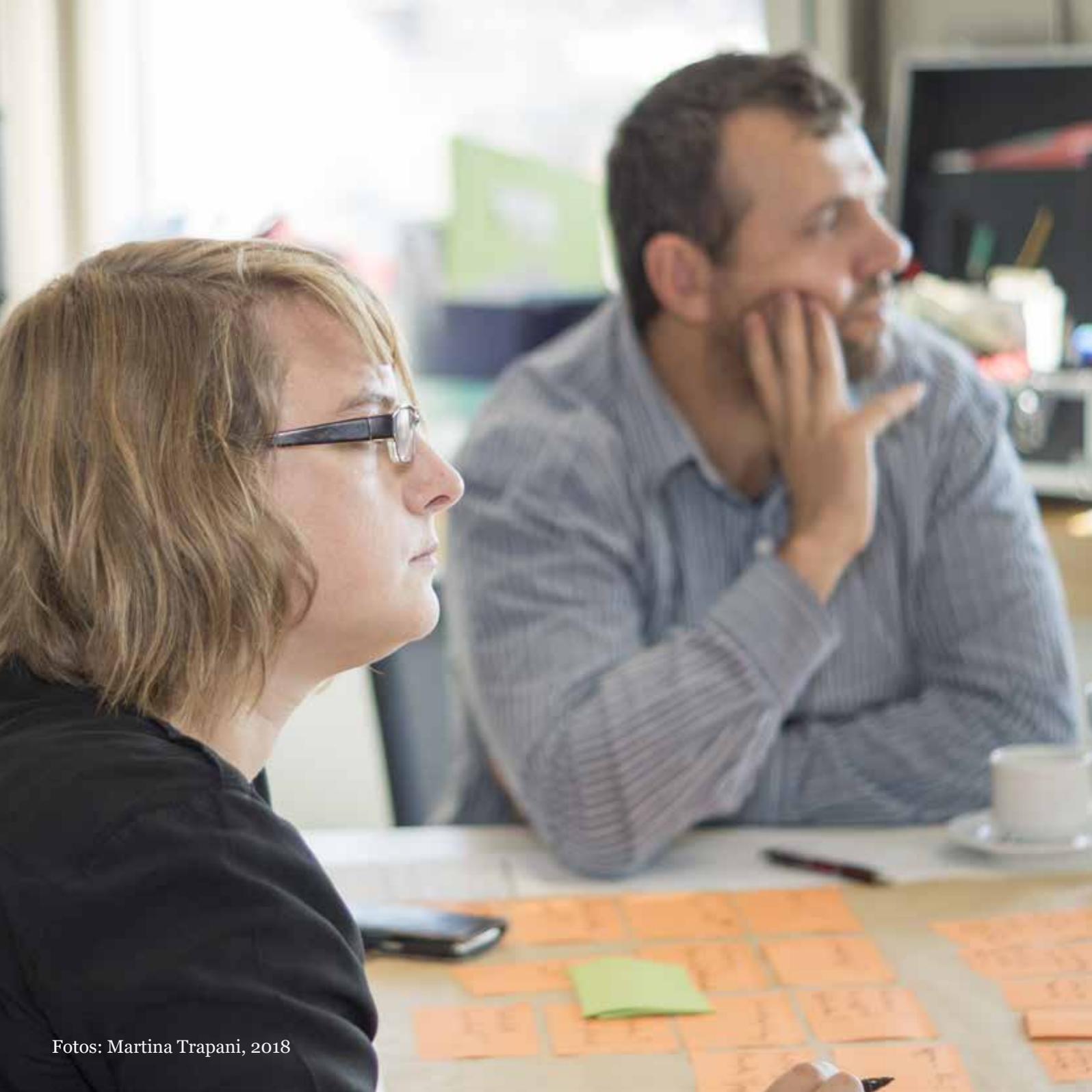
Schritt 2 – Dokumentation des Ereignisses

- Sicherstellung der Dokumentation durch professionelle Foto- und Videoaufnahmen. Die Fotos sollen die Interaktion zwischen Menschen zeigen. Die Videoaufnahmen sollen Atmosphären in der Bahn und an den Haltestellen festhalten. Gäste der Tram sollen gebeten werden O-Töne einzusprechen, in denen Sie über ihr Mannheim und seine Vielfalt berichten. Ziel ist die Anfertigung eines „Aftermovies“, der insbesondere zur Akquise von Partner*innen und Finanziers für weitere Fahrten der Tram dienen soll.
- Einzelne Gruppenteilnehmer*innen sowie Vertreter*Innen der Stadt Mannheim werden als Gäste zugegen sein und vereinzelt informelle Gespräche mit Mitfahrenden suchen. Ziel ist es, ad-hoc Feedback zum Projekt und zum Thema „Zusammenleben“ zu generieren.





Foto: Martina Trapani, 2018



die Kult TOUR - Team

Ab wann?
 Linie 170
 Die Kulturtour
 Team sagt keine

Berichtserstellung in
 Kellogg
 "Aftermovie"
 ↳ Vielfalt in Bildern
 ↳ geschichtliche?
 Erfahrungen aus
 Aftermovie nutzen
 für Videofilm



Samir, 48

- hat in 30er im Beruf und war stellvertretend
- ist ein Power male
- hat mehrere und beruflich (beruflich)



Nadia, 36

- hat vorher studiert (beruflich) der Familie
- geschäftliches Handeln
- hat nachher mit 2000
- hat Dinge wegen der (beruflich) (beruflich) zu tun



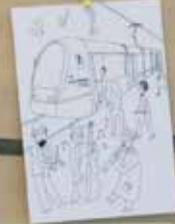
Partners und Finanzierung



Kommunikationskanäle
 ↳ Instagram
 ↳ Radio
 ↳ Schule
 ↳ Social Media



Programmleitung und Koordination
 ↳ Erstellung Programm
 ↳ Inhalt, Ablauf
 ↳ Subkultur



Stationenplan
 ↳ Struktur, Organisation
 ↳ Kommunikation, Logistik
 ↳ Ort in Stadt



Interaktion stellt Kulturfragen!

Banden für ein Zusammenleben in Vielfalt

Kult - Team	
Programmleitung	Koordinationsleitung
Unterstützung	Interaktion

Wie werden Inhalte generiert?
 ↳ wer darf mitreden und was nicht?

↳ in
 ↳ in
 ↳ in
 ↳ in

Bestimmung in
 ↳ Inhaltliche und
 ↳ sprachliche

"Stationenplan"
 ↳ woher Kultur kommt
 ↳ woher Kultur geht



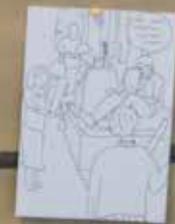
Startup-Maßnahmen



Technische Leitung und Koordination
 ↳ in
 ↳ in
 ↳ in



Soziale Integration



Vorbereitung!

Gestaltung - Prozess



- wites
- fällt sich anson
- fällt nur unsere
- mehr dabei mit

Kommunikation
Konze? ?

Träger? +G
-G
= K

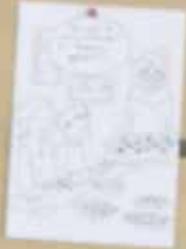


Foto: Martina Trapani, 2018



7. Arbeitsgruppe ‚Mitmachen‘

Wie gestalten wir aktive und nachhaltige Zusammenarbeit in Mannheim?

Mitmachen – UFFBASSE! Heft der Möglichkeiten

Die Lösung

Durch das Programmangebot „Uffbasse! Mitmachen! Spaß haben! Lernen!“ werden Bewohner*innen angeregt, sich gegenseitig in ihrem Alltag zu unterstützen, Erfahrungen auszutauschen und dabei Spaß zu haben. Dabei bringt jede*r die eigenen Kompetenzen da ein, wo sie von anderen

nachgefragt werden. Die Angebote der Nachbarschaft werden von einer zentralen Instanz gebündelt und sind für alle zugänglich. Viele Menschen suchen mehr Austausch mit anderen Generationen oder Kulturen und brauchen Unterstützung in Alltagsbelangen. Mit dem eigenen Wissen und den

Erfahrungen der Bewohner*innen existiert ein großer Fundus für die gegenseitige Unterstützung vor Ort. Das Programmangebot „Uffbasse! Mitmachen! Spaß haben! Lernen!“ stärkt den Wissens- und Erfahrungsaustausch und das Engagement der Bewohner*innen im Quartier.

Der letzte Schliff

Die Gestaltung der Kommunikationskanäle wurde erneut als Thema aufgegriffen. Hier stand die Frage im Zentrum, wie das Angebot und das Wissen, dass es überhaupt derartige Orte der Begegnung mit derartigen Angeboten gibt, an Menschen ohne existierendes Netzwerk kommuniziert werden kann. Zudem wurde überlegt, ob es ähnliche Begegnungsorte wie die Klocke in anderen Stadtteilen gibt, die an der Program-

midee interessiert sein könnten. Demzufolge wurde das Gesamtkonzept gemeinsam mit den Gästen wie folgt erweitert:

- Jeder Stadtteil ist anders aufgestellt und strukturiert und hat seine ganz eigenen Bedürfnisse – das heißt, das Programmangebot „Mitmachen! Spaß haben! Lernen!“ muss immer neu und entsprechend für jedes Quartier ausgearbeitet werden.

- Für die Umsetzung braucht es jeweils einen geeigneten Ort im Stadtteil für Zusammenkünfte. Bei der Suche und Entwicklungsplanung sollen die Stadtverwaltung, Wohnungsbaugesellschaften, Politik, Anwohner*innen und wenn vorhanden die Quartiersmanagements und -büros vor Ort zusammen arbeiten.

Die nächsten Schritte

Schritt 1 – Bestandsaufnahme

Eine Bestandsaufnahme der existierenden Begegnungsorte in Mannheim (z.B. via der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, da es kostenlos für die Kommune wäre) durchführen sowie die relevanten Stakeholder identifizieren und kontaktieren.

Schritt 2 – Finanzierung

Es wird geprüft, wer an der Programmidee interessiert wäre und wie diese finanziert werden könnte.

Ausgewählte, beispielhafte Möglichkeiten sind:

- Wohnungsbaugesellschaften des Stadtteils (könnten auch Räume bereitstellen);
- Fördermittel des Bundes und der EU;
- Preise oder Ausschreibungen
- private Spender*innen
- Beteiligungshaushalt 2019
- Stiftungen (z.B. Hopp-Stiftung)
- Kooperationsprojekte
- BMFB-Fördermittel („Projekt für Senioren“)
- und weitere

Schritt 3 – Angebote je nach Quartier spezifizieren und kommunizieren

Die Angebotspalette soll quartier-spezifisch zusammen mit den Anwohner*innen angepasst und über analoge und digitale Kommunikationskanäle kommuniziert werden. In diesem Zusammenhang wurden zum einen neue Kommunikationskanäle und zum anderen neue „Kommunikationsorte“, an denen die Informationen verteilt werden, identifiziert.

Informationskanäle könnten wie folgt gestaltet werden (festgehalten wurde noch einmal, dass analoge Kanäle besonders für die älteren Bewohner*innen unablässig sind):

- Annoncen wie „Wir suchen Zeitzeugen zum Thema xy“ in Zeitungen schalten (für den Programmpunkt „living library“)
- Plakate, Poster in den Straßenbahnen platzieren
- MARCHIVUM: Besucher*innen von Ausstellung direkt vor Ort ansprechen
- Migrationsbeirat Mannheim
- Caritas (Kulturdolmetscher*in-

nen, die verschiedene Sprachen beherrschen mit ins Boot holen)

- Duha e.V.
- existierende private Netzwerke aktivieren und Multiplikator*innen suchen
- social media
- nebenan.de
- und weitere

Folgende Orte wären beispielsweise geeignet, um die Information über ein entsprechendes Angebot zu verbreiten:

- Jugendkulturzentrum forum
- Kulturhaus Romnokher
- Bürgervereine,
- alle Supermärkte, Geschäfte (insbesondere auch migrantisch geprägte – Kioske, Gemüsehändler, Bäckereien, öffentliche Cafés)
- Neujahrsempfang der Stadt Mannheim im Rosengarten
- Seniorenheime
- urbane Gärten, Grillflächen in Parks
- Apotheken
- Kindergärten, Schulen
- und weitere

Schritt 4 – Existierende Orte kontaktieren

Das Team plant, an existierende Orte heranzutreten, an denen das Board der Austauschmöglichkeiten angebracht werden und sich zum Austausch getroffen werden kann. Hierfür wird überlegt, welche Begegnungsorte es in den Stadtteilen gibt, die an der Programmidee interessiert sein könnten.

Mögliche Begegnungsorte wurde für die Neckarstadt West, Franklin und Hochstätt gesammelt. Es handelt sich dabei um eine beispielhafte Auswahl, ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

Neckarstadt West:

Bürgerhaus, Kirchen-/ Glaubensgemeinschaften, Seniorenheim, szenenspezifische Cafés

Franklin:

Boulderhaus, Bibliothek, ehemalige "elementary school", Franklin Field Sportplatz, Interkulturelles Haus Mannheim IKHM

Hochstätt:

Jugendhaus, Bewohnertreff, Mehrgenerationen-Park, Spielplatz, Schule

Das Stadthaus wurde beispielhaft als eine stadtübergreifende Option erwähnt.

Schritt 5 – Partnerschaften aufbauen

In einem weiteren Schritt werden konkrete Partnerschaften ausgearbeitet und aufgebaut, wie z.B. zwischen Schulen und Seniorenheimen (für das Beispiel "living library"). Eine Idee war hier, das analoge Board mit einem digitalen Board zu verknüpfen und in Schulen aufzustellen. So werden alle aktuellen Angebote aktualisiert sichtbar und die Zeiten könnten möglicherweise an den Lehrplan angepasst werden (z.B. Geschichtsunterricht).

Schritt 6 – Zeitschiene planen und Idee über Events bekannt machen

Einzelelemente sind direkt und sofort machbar – z.B. das Board an einem der Orte aufhängen und Angebote und Wünsche sammeln. Andere brauchen Zeit, wie das Entwickeln von konkreten Partnerschaften, das Finden mehrerer, geeigneter Räume und das Veranstellen von Events in der Nachbarschaft, um die Idee bekannt zu machen. Auch das ist wieder abhängig von jedem Quartier – Events zum Bekanntmachen sind in verschiedenen Quartieren bereits geplant, diese könnte man nutzen.

Schritt 7 – Übertragbarkeit auf andere Quartiere planen

Die Übertragbarkeit der Idee, die ursprünglich für die Neckarstadt West entwickelt wurde, in andere Quartiere hat die Gruppe konkret anhand von zwei potenziellen Beispielquartieren, Franklin und Hochstätt, hypothetisch durchdacht.

Die beiden Quartiere könnten unterschiedlicher nicht sein:

- Ausgangssituation Franklin: Die MWSP in Franklin stellt sich die Frage, wie das neue Quartier zusammenwachsen könnte, organisiert bereits Veranstaltungen wie Vorlesungen für junge Familien in der Bibliothek und war an der Idee „living library“ interessiert. Eine Kooperation mit der Stadtbibliothek besteht hier bereits, ebenfalls mit dem Boulderhaus, welches Räumlichkeiten und ein Café zur Verfügung stellt. Ziel ist es, in Zukunft auch ältere Menschen einzubinden.
- Ausgangssituation Hochstätt: Dort gibt es keine bzw. kaum Vereine, aber ein Frühstück in der Grundschule sowie ein Seniorentreff werden regelmäßig organisiert. Grundsätzlich organisieren sich die Bewohner*innen

dieses kleinen Quartiers bereits selbst. Begegnungsorte sind hier das Jugendhaus, der Mehrgenerationenpark, der Spielplatz und der Bewohnertreff. Da rund die Hälfte der Bewohner*innen unter 29 Jahre alt ist und nur ein sehr geringer Anteil über 60, findet die Vernetzung hier fast ausschließlich über social media statt und es gibt keine Zeitung mehr. Ein Netzwerk der Kooperationspartner und Orte besteht hier bereits, zentraler Ansprechpartner ist das Quartiersmanagement.

Grundsätzlich zeigte die Diskussion, dass die Bewohner*innen des Franklins wahrscheinlich mehr an dieser Idee interessiert wären als in Hochstätt. Eine offene Frage ist nach wie vor, wer das Aufstellen des Boards initiiert und die Austauschidee erklärt. Sicher könnten sich nach einer Weile die Bürger*innen selbst organisieren, aber zunächst müsste der Anfang gemacht werden.

Für eine Umsetzung der Idee in diesen beiden Quartieren wurde jeweils ein sehr konkreter Umsetzungsfahrplan mit Benennung möglicher Akteure und einzelner Arbeitsschritte entwickelt.





→ Schulen
→ Schulen weiter
halten



Was passiert es?
Eigene Plattform
bestehende?

...
...
...







Foto: Marcus Jeutner, 2018



| 8. Ausblick

Ausblick: Wie geht es weiter?

Nach den UrbanLabs ist vor der Umsetzung

Die Ergebnisse der fünf Teams werden jetzt durch alle Beteiligten nach Möglichkeit auf die Schienen der Umsetzung gebracht. Mit der KulTOUR-Tram wurde bereits ein Anfang gemacht, denn ein erster Live-Prototyp fuhr bereits beim Nachtwandel am 26. und 27. Oktober 2018. Dies ist ein toller Erfolg für das Projekt Migrants4Cities und vor allem die Teilnehmer*innen und wäre die Unterstützung verschiedener Akteure wie dem Nachtbürgermeister Mannheims oder der mv nicht möglich gewesen. Dieses Beispiel zeigt daher, wie wichtig die Vernetzung innerhalb der Stadt ist.

Im Arbeitsprozess – und vor allem mit zunehmender Konkretisierung der Lösungen – wurde immer wieder versucht, relevante Stakeholder zu den UrbanLabs einzuladen und sich auch außerhalb der UrbanLabs mit diesen auszutauschen. Nur so konnte auch die erste Fahrt der KulTOUR-Tram realisiert werden.

Um die Umsetzung der entwickelten Ergebnisse vorzubereiten, haben die einzelnen Teams konkrete Schritte und Zuständigkeiten definiert. Diese werden jetzt von allen Beteiligten weiter vorangetrieben. Die Heterogenität der Lösungen und die jeweils

spezifischen Rahmenbedingungen bewirken, dass dies sicherlich mit unterschiedlichen Zeitschienen und Aufwänden passieren kann und wird. Bei einer öffentlichen Abschlussveranstaltung im Sommer 2019 werden wir vorstellen, wie weit die Umsetzung gediehen ist. Bis dahin wird das wissenschaftliche Projektteam auch die Methode und den Prozess bewerten und im Kontext von Ko-Produktion in Stadtentwicklungsprozessen reflektieren, was schließlich in eine Publikation münden wird.

STADT MANNHEIM ²

Stadt Mannheim

Referat Strategische Steuerung
Rathaus E5
68159 Mannheim
www.mannheim.de

inter3

INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

inter 3 GmbH

Institut für Ressourcenmanagement
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
www.inter3.de



Technische
Universität
Berlin

**Institut für Stadt-
und Regionalplanung**

Fachgebiet Bestandsentwicklung
und Erneuerung von
Siedlungseinheiten
www.isr.tu-berlin.de

www.migrants4cities.de

Mannheim/Berlin 2018